

## Predigt am 24.2.2019 im Gottesdienst im WH Apg 16, 9-15

Es gibt ja so Texte in der Bibel, die überliest man einfach so.  
Dazu gehören Geschlechtsregister, aber auch Reiseberichte.  
Warum?

Weil es total anstrengend ist, diesen Texten zu folgen geschweige denn zu verstehen,  
warum um alles in der Welt, das in der Bibel steht bzw. was Gott uns damit sagen will.

So auch unser heutiger Predigttext:

Ich lese aus der Apostelgeschichte 16, 9-15

### **Der Ruf nach Mazedonien**

9 Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns.

10 Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

11 Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis 12 und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. 13 Am Sabbat gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.

14 Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde. 15 Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

Ich war ja versucht, meine ganze Aufmerksamkeit nur auf Lydia zu richten, weil alles, was davor steht beim ersten Lesen so unwichtig erscheint, wenn plötzlich so eine Powerfrau wie Lydia auftritt.

Aber der vorgeschlagene Predigttext für heute ist nicht nur eine Bekehrungsgeschichte, sondern auch ein Reisebericht.

Um diesen besser verstehen zu können, habe ich das Ganze mal auf einer Karte mitgebracht.

Wir blicken dabei auch gleich mal noch etwas zurück, um nachzuvollziehen, in welcher Situation sich unsere Reisegruppe befindet.

---

### **Powerpoint:**

Paulus zieht mit Silas aus, um die verschiedenen Versammlungen zu besuchen und auch an anderen Orten das Evangelium zu verkündigen.

Zuerst durchziehen sie Syrien und Zilizien

Dann besuchen sie die Städte Derbe und Lystra. Von dort kommt Timotheus mit.

Sie durchziehen die Städte und teilen den Gläubigen die Beschlüsse aus Jerusalem mit. Die Versammlungen werden fest im Glauben und wachsen.

Sie planen nach (Klein-) Asien weiterzureisen, um dort das Wort zu reden, aber der Heilige Geist hindert sie daran. Schließlich durchziehen sie Phrygien und Galatien.

Als sie nahe bei Mysien sind, wollen sie nach Bithynien weiterreisen, aber der Geist Jesu hindert sie daran.

So ziehen sie an Mysien vorbei und kommen hinab nach Troas.

In der Nacht erscheint Paulus ein mazedonischer Mann und bittet ihn, zu ihnen zu kommen. Gottes Ruf nach Europa.

Sie verlassen Troas mit dem Schiff, erreichen Samothrake und am nächsten Tag Neapolis.

Dann geht es weiter nach Philippi, wo sie einige Tage bleiben.

Lydia, eine gottesfürchtige Frau, öffnet ihr Herz für den Herrn und wird getauft.

---

Als Paulus, Silas, Timotheus und vermutlich auch Lukas (der Verfasser der Apostelgeschichte) in Troas waren, waren sie irgendwie ratlos.

Sie waren voll motiviert in Asien unterwegs und der Geist Gottes führt sie eigentlich nicht, sondern verwehrt ihnen ständig erneut den Weg und das alles ohne großen Erfolg und Ergebnis und - zu Fuß!

Unterwegs frei nach dem Motto „Viele Wege führen nach Rom“ - ohne überhaupt zu wissen, was ihr Rom war.

Das muss man sich mal vorstellen. Dieses hin und her - zu Fuß einmal quer durch die heutige Türkei. Und dann nicht mal geradeaus, sondern im Zickzack.

Mich erinnert das ein bißchen daran, wie wir in der 10.Klasse auf Klassenfahrt in England waren.

Wir waren nur einen einzigen Tag in London und ich konnte damals schon gut andere begeistern.

So begeisterte ich meine halbe Klasse für einen Flohmarkt in Notting Hill.

Alle liefen mir im Schlepptau hinterher.

Ich absolut überzeugt von meiner Sache, nur leider ohne wirklichen Plan allen voran.

Die Orientierungsschwierigkeiten hab ich mir natürlich nicht direkt anmerken lassen.

Schlußendlich sahen wir „das wirkliche London“ - kleine Seitenstraßen von Notting Hill und anderen unbekanntem Stadtteile.

Leider nur keinen Flohmarkt und auch für all die anderen tollen Sehenswürdigkeiten in London war an diesem einen Tag kaum noch Zeit.

Man kann sich vorstellen, dass ich mir damit nicht wirklich Freunde gemacht habe.

So ungefähr jedenfalls stelle ich mir die Stimmung auch zu Beginn unseres heutigen Textes vor. Unterwegs ohne Erfolg und Ziel.

Sie sitzen in Troas am Meer. An der Grenze. Von hier geht es nicht weiter.

Und da plötzlich kommt der Ruf nach Europa.

Über's Meer.

Mit den Worten „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ beginnt die Globalisierungsgeschichte des Christentums.

Die Botschaft von Jesu Tod und Auferstehung kam mit dem Schiff nach Europa und von Europa später mit Schiffen in alle Welt.

Missionare waren vor über 100 Jahren vor allem mit Schiffen unterwegs.

Im Missionsarchiv der VEM in Wuppertal ist es immer wieder beeindruckend zu lesen, wie es den frühen Missionaren erging.

Natürlich sehen und leben wir Mission heute anders als vor über 100 Jahren, aber was die Missionare damals auf sich nahmen weil sie Gottes Ruf hörten, fasziniert mich zutiefst.

Und ich frage mich: Wie hören wir heute?

Würden wir uns auch auf den Weg machen in dem Wissen, womöglich nie mehr zurück zu kehren?

Kann man sich heute in einer globalisierten Welt kaum noch vorstellen.

Egal wo wir sind auf der Welt, können wir mal eben sogar mit Bild per Videocall Zuhause anrufen und uns sehen und zeigen, wo wir sind.

All das war nicht möglich. Angehörige wussten teilweise nicht mal, ob man noch lebte.

Aber zurück zu Paulus:

Obwohl die Gesamtsituation für Paulus und die anderen echt verfahren war und aussichtslos schien, verloren sie nicht den Glauben.

Zumindest wird das mit keiner Silbe erwähnt.

Und plötzlich da: der Mazedonier.

Und es besteht wieder kein Zweifel sondern Gewissheit und sie brechen Hals über Kopf noch in der selben Nacht auf über das Mittelmeer in das heutige Griechenland.  
Wir wissen nicht mal, woran Paulus den Mann aus Mazedonien überhaupt erkannt hat.

Trotzdem scheint Gottes Weisung klar und unmissverständlich und die vier Missionare folgen treu und ohne Widerworte, obwohl sie zuvor so oft hin und her liefen.

Würden wir das auch tun?

Von alleine kamen sie nicht auf die Idee von Troas das Meer zu überqueren. Ins ferne, fremde Europa.

Da ist nicht mehr ihre Welt.

Nicht, dass es dorthin keine Kontakte gegeben hätte.

Im Gegenteil, es wird eifrig Handel getrieben zwischen den asiatischen und den europäischen Städten am Mittelmeer.

Und auch Lydia, die Purpurhändlerin, stammte - wie wir hören- ursprünglich aus Asien, aus Thyatira und sie lebt und arbeitet jetzt in Philippi, in Griechenland, in Europa.

Paulus braucht aber eine göttliche Weisung zum Sprung über's Meer.

Und damit ist die Grenze, die eben noch so unüberwindbar schien, überwunden.

In Troas schienen die Missionare noch in einer Sackgasse.

Das kennen wir vielleicht: mit unserem Leben, unserem Glauben oder dem WH / mit unserer Gemeinde in einer Sackgasse zu sein.

Wenn dann eine neue Abzweigung kommt, ein Pfarrer geht zB, hadern wir, zweifeln wir, haben Angst, Ärger,... und dann eröffnet Gott uns vielleicht auch neue Wege, hat den alten Weg verhindert und lässt uns aber nicht am offenen Meer stehen.

Vielleicht brauchen wir manchmal Sackgassen, um uns ans Meer zu setzen und auf Gott zu hören.

Um nach Gottes Willen zu fragen.

Denn genau das hat unsere heutige Reisegeschichte mit der Bekehrungsgeschichte von Lydia gemeinsam: Das hören auf Gottes Wort.

---

Als unsere Männer nämlich endlich dann in Philippi ankamen, wirkte der erste Schritt des Evangeliums auf europäischem Boden nun leider nicht wie ein Siegeszug, sondern eher ernüchternd.

Es war ein Schritt in eine fremde Kultur.

Die Menschen hier im Raum, die sich schonmal in eine fremde Kultur einleben musste, können das sicherlich gut nachempfinden.

Als ich nach der Schule für ein Jahr nach Tansania ging, dachte ich auch, ich weiß alles, hab hier im WH alles an Verkündigung erlebt und erledigt und ziehe nun aus in die Welt. Siegesicher! Etwas übermütig wurde ich in diesem Jahr Gott sei Dank zurück auf den Boden der Tatsachen geholt und ich merkte, wie klein ich doch in Gottes großer Schöpfung bin.

So ähnlich auf den Boden zurück geholt, fühlten sich auch zunächst unsere Missionare in der römischen Kolonie Philippi. Es gibt nicht mal eine Synagoge - nur einen Versammlungsort und dort treffen sie auf eine Gruppe Frauen. Da diese wenig zu sagen hatten in der damalige Kultur, muss das der nächste Rückschlag gewesen sein.

Aber sie setzten sich zu ihnen. Was blieb ihnen anderes übrig. Und die Frauen am Fluss lauschten ihrer Botschaft von Jesus Christus. Und dann eine meiner Lieblingsstellen im neuen Testament: Der erste Christ in Europa ist eine Frau. Lydia - nicht irgendeine Frau, sondern eine erfolgreiche Geschäftsfrau aus Asien. Sie war nämlich nicht nur Frau, sondern auch Fremde und erfolgreich und unabhängig.

Gott öffnete ihr das Herz und sie ließ sich mit all ihren Angestellten und ihrer Familie taufen. So war es oft in der Geschichte: Frauen haben den Glauben aufgenommen und umgesetzt. Geleitet dagegen haben die Kirchen meist die Männer. Es hat 1500 Jahre gedauert, bis Martin Luther erklärte: Alle, die getauft sind, sind Priester, Bischof, Papst. Und dann hat noch einmal 450 Jahre gedauert, bis man in Deutschland erkannt hat: Mensch, Frauen sind ja auch getauft, wie Lydia.

Dann können sie wohl auch Gemeinden leiten, wie Lydia. Diese lud nämlich nicht nur eindringlich Paulus und die anderen in ihr Haus ein, sondern gründetet auch im weiteren Verlauf der Geschichte einen wichtigen Stützpunkt in der Mission und eine Hausgemeinde.

---

Sowohl im Reisebericht als auch in der Geschichte Lydias wird deutlich: Gott greift ein, er lenkt Wege und er öffnet Herzen.

Er öffnet ihr Herz und sie zieht alle mit: Familie und Angestellte. Dennoch war es wahrscheinlich keine große Menschenmenge und ob sie tatsächlich dann auch alle gläubig waren, darüber erfahren wir nichts.

Wir erfahren nur von Lydias Bekehrung und darüber, dass sie andere mitzieht und eine Hausgemeinde gründet.

Eine Frau, die mehr wissen will, eine einzige, die eine Hausgemeinde gründet, weil sie zugehört hat und Gott ihr Herz öffnete.

Und dann ist sie ausgerechnet auch noch anderer Herkunft.  
Sie kommt nämlich interessanterweise genau da her, wo Paulus und seine Gefährten gerade eben erfolglos auf Mission gewesen sind.

Lydia findet in der Fremde zum Glauben.

Das können manche aus dem Internationalen Bibelkreis hier im Haus wohl bestätigen, dass es manchmal einfacher ist, in der Ferne (in dem Fall hier in Deutschland) zu Gott zu finden.

Und viele Nord-Süd-Freiwillige der VEM begegnen Gott eher in Asien und Afrika als hier in Deutschland.

So scheint es noch heute Menschen so zu gehen, wie Lydia.

Lydia, die Gottesfürchtige - so wird sie beschrieben.  
Eine Bezeichnung für Menschen aus dem engsten Umkreis der jüdischen Gemeinde, die zwar keine Vollmitglieder waren, aber interessiert und gebildet waren und kurz davor sind der Gemeinde richtig beizutreten.

---

Zwei Geschichten an diesem Morgen: eine Reise und eine Bekehrung.  
Und beide Geschichten sollen uns ermutigen, denn sie sind beide mit unserem heutigen Text nicht zu Ende.

Beide Geschichten gehen weiter.  
Paulus Missionsreise und Lydias Weg.  
Das Evangelium breitet sich in Europa aus und die kleine Hausgemeinschaft in Philippi gewinnt an Bedeutung.

Ich glaube auch wir brauchen manchmal viel weniger unsere Pläne, Strategien und Strukturen.  
Ob im privaten Leben, Zuhause, in der Familie oder auch hier im WH, im Gemeinderat, im Vorstand, in der Gemeindeversammlung.

Was wir brauchen ist ein offenes Herz und ein offenes Ohr für Gottes Wort.  
Wir brauchen Gott, der uns den Schubs über's Mittelmeer gibt;  
der uns den Mut und die Gewissheit schenkt, ihm in allem nachzufolgen.

Davon lebt dieses Haus: von Menschen, denen Gott das Herz geöffnet hat.

So viele Menschen unterschiedlichster Herkunft und Generationen kommen hier zusammen und sind angetrieben vom Geist Gottes.

Stehen hier morgens und streichen Brötchen, bereiten Gottesdienste vor, für Kinder und Erwachsene, kümmern sich um die Technik, besuchen andere Zuhause, die nicht kommen können, helfen einander, beten füreinander und sind einfach ein Segen.

Natürlich streiten sich so viele unterschiedliche Menschen auch mal - und auch heftig.

Aber unter'm Strich, geht's hier immer weiter.  
Öffnet Gott hier immer wieder Herzen.

Das ist so ein riesen Schatz in diesem Haus.  
Ich habe das in der Form noch nirgends sonst erlebt.

Dafür können wir Gott danken, staunen und immer wieder hinhören, um zu erkennen, welche Wege Gott mit uns individuell und als Gemeinde gehen will.  
Amen!